

Auslandssemester Brüssel SoSe 23 – Erfahrungsbericht

Das Sommersemester 2023 habe ich an der Université Saint-Louis in Brüssel verbracht. Das Auslandssemester begann, anders als in Deutschland bereits Anfang Februar und endete Ende Juni. Mit der Zugverbindung von Bremen über Köln nach Brüssel war die Reise gut zu bewältigen.

Nach einer Nacht in einem Hostel konnte ich bereits am nächsten Morgen in meine Unterkunft für die nächsten zwei Monate einziehen.

Dabei handelte es sich um das Institute of Cultural Affairs, eine Organisation, die größtenteils Praktikant*innen der EU-Institutionen, Studierende und temporär in Brüssel Arbeitende beherbergt. Es stellte sich allerdings heraus, dass entgegen meinen Erwartungen ein Großteil der Menschen dort deutsch war.

Die gemeinsamen Mahlzeiten in der Unterkunft, sowie regelmäßig stattfindende Unternehmungen mit den verschiedenen Bewohnern war jedoch sehr hilfreich, die Stadt etwas kennenzulernen und für den Anfang noch ein kleines deutsches Umfeld zu haben tat hin und wieder in der Eingewöhnungsphase recht gut.

Ich beschloss bewusst zwei unterschiedliche Wohnsituationen zu probieren, um möglichst viele neue Menschen kennenzulernen, im Nachhinein wäre es ohne Wohnungssuche und den Umzug mitten im Semester wohl etwas entspannter abgelaufen.

Einführungsprogramm

Bereits an meinem ersten Tag ging es dann in der Universität auch schon los. Ich hatte mich im Voraus für die sogenannte French Week angemeldet, um mein Französisch zu Beginn direkt aufzufrischen und nahm an der Welcome Week teil, die von der Uni organisiert wurde, um andere Erasmus Studierende, sowie Stadt und Universität kennenzulernen.

Über diese Entscheidung bin ich nach wie vor sehr froh, da ich bereits in diesen ersten paar Tagen einen Großteil meines Umfelds für die nächsten Monate kennengelernt habe und bereits etwas vorbereitet in den Studienalltag starten konnte.

Für die Teilnahme an der French Week sind allerdings bereits Grundkenntnisse in Französisch notwendig, da lediglich aufgefrischt wird.

Während des weiteren Semesterverlaufes werden dann jedoch weitere Kurse für sämtliche Sprachlevel angeboten.

Die Welcome Week umfasste eine Stadttour, das Probieren von belgischen Pommes, einem Quiz über belgische Kultur, einen Ausflug nach Leuven, Biertasting, „Speed Dating“ und einem Workshop für belgische Waffeln. Im Anschluss ergaben sich dann immer wieder kleinere Unternehmungen mit anderen Erasmus Studierenden, die das Ankommen recht einfach machten.

Zusätzlich wurde durch das Erasmus Student Network (ESN) auch in Verbindung mit anderen Universitäten immer wieder Programm organisiert. Das Programm ging von Partys über Schlittschuhlaufen, bis zu Wanderungen durch Naturschutzgebiete und schuf Kontakte auch zu anderen Universitäten.

Universitätsorganisation

Die Einführung in den Universitätsalltag lief recht geregelt ab. Bereits vor der Ankunft gab es eine sehr zuverlässige Kommunikation mit der Koordinatorin Camille George, die sehr

freundlich und kompetent bei jeglichen Fragen und Problemen half. Auch vor Ort stand sie jederzeit zur Verfügung und meldete sich trotz hohen Andrangs recht schnell auf Mails zurück.

Relativ früh bekamen Studierende ihre Studienaussweise, Dokumente und Anleitungen, Semestertickets zu erhalten etc.

Das Semesterticket war ein großes Highlight, da es die Nutzung des öffentlichen Nahverkehrs für 12€ für ein gesamtes Jahr ermöglichte.

Ebenfalls sehr lohnenswert war das Youth Ticket, was für knappe 60€ für unter 26-Jährige 10 Fahrten innerhalb Belgiens beinhaltet und somit einige Ausflüge quer durch das Land ermöglichte.

Auch bei der Bearbeitung und Behebung von Problemen mit Stundenplänen und dem Learning Agreement wurde jederzeit geholfen, sowie in der Kommunikation mit den Dozierenden stand Camille den Studierenden stets zur Seite.

Das Kursangebot umfasste zumindest während des Sommersemesters eine große Auswahl an englischsprachigen Kursen und die Kursgegenstände erstreckten sich über Philosophie, EU-Recht, belgisches Recht und International Organizations.

Besonders zu empfehlen ist die Veranstaltung „International and European Organizations“, die speziell für das Erasmus-Programm die Möglichkeit bietet die nahegelegenen Institutionen der EU zu besuchen und als Abschluss die Simulation einer Verhandlung als EU-Land umfasst. Vor allem die Nähe zur EU war für mich ein wesentlicher Faktor, mich für Brüssel zu entscheiden und dementsprechend war ich sehr froh, diese Einblicke zu erhalten. Auch konnte ich meinem Interesse an Rechtsphilosophie und Rechtsgeschichte durch das Kursangebot sehr gut nachgehen.

Auch die Dozierenden waren größtenteils sehr freundlich und hilfsbereit. Bei thematischen Nachfragen, oder der Notwendigkeit zusätzlicher Informationen aufgrund der Unterschiede zwischen Universitäten und natürlich nationalem Recht standen sie weitestgehend zur Verfügung.

Lediglich der Campus war nicht im besten Zustand und recht dreckig, soll jedoch in den nächsten Jahren einigen Renovierungsarbeiten unterzogen werden.

Dies wird jedoch von der zentralen Lage ausgeglichen, die es ermöglicht in wenigen Minuten im Stadtzentrum zu sein, was sowohl Lernmöglichkeiten, als auch natürlich einiges an Freizeitoptionen bietet.

Wohnungssuche

Da das erste Zimmer lediglich für die ersten zwei Monate gemietet war musste ich mich während der Zeit vor Ort mit der Wohnungssuche befassen. Diese sollte nicht unterschätzt werden, da vor allem unter dem Semester das Angebot recht spärlich ausfällt, bzw. lediglich sehr teurer Wohnraum verfügbar ist. Dies ist knapp einen Monat vor Semesterbeginn durchaus angenehmer.

Für die Wohnungssuche empfiehlt sich die Nutzung von Facebook Gruppen, in welchen regelmäßig neue Angebote sowohl für Studios, WGs und Wohnungen hochgeladen werden. Außerdem gibt es einige Whatsapp Gruppen für Studierende, die bei ESN-Mitgliedern erfragt werden können.

Letztendlich fand ich eine WG mit 7 anderen Personen verschiedenster Herkunft und Tätigkeit in einem sehr schönen Stadthaus im südlichen Stadtteil St. Gilles.

Die Miete war mit 705€ monatlich definitiv nicht rein durch die Erasmus Förderung zu tragen, viel günstiger ließ sich zu diesem Zeitpunkt allerdings nicht wirklich etwas finden. Meine anfängliche Sorge zu weit abgelegen zu wohnen war recht unbegründet, da durch das gute Netz an öffentlichen Verkehrsmitteln der Großteil des Stadtgebiets gut erreichbar ist. Lediglich die Fahrtzeiten der Metro und Tram Linien waren für eine Großstadt recht begrenzt. Der Verkehr dieser wird auch am Wochenende bereits gegen Mitternacht eingestellt und hat gelegentlich zu Chaos auf dem Heimweg geführt. Bei vorheriger Information darüber sind jedoch gute Alternativen zu finden. Die Option des Studierendenwohnheims war für mich von Anfang an ausgeschlossen, da dies zwar in einem ähnlichen Preisrahmen lag, ich jedoch Wert auf etwas mehr Rückzugsmöglichkeiten lege. Über Freunde konnte ich einige Einblicke erlangen. Zwar bot die Unterkunft gute Kontaktmöglichkeiten und war direkter Teil des Campus, jedoch war auch diese nicht in bestem Zustand. Das Müllmanagement und die Reinigung der Gemeinschaftsräume war regelmäßig problematisch, Reparaturen wurden teils erst nach Wochen bzw. sogar Monaten vorgenommen.

Fazit

Alles in allem würde ich mich sowohl für die Stadt, als auch die Universität jederzeit wieder entscheiden. Der Stoff war interessant, vielfältig und in den Prüfungsphasen mit tragbarem Aufwand gut zu bewältigen. Auch die Nähe zur EU war spannend, lediglich durch ein Praktikum noch besser nutzbar gewesen. Zudem ist Belgien ein vielfältiges Land, welches von Brüssel aus gut zu bereisen und erkunden ist. Aber auch die Stadt an sich bietet viele Möglichkeiten neue Menschen zu treffen und Erfahrungen zu sammeln. In der Uni habe ich mich gut unterstützt und aufgehoben gefühlt. Auch wurde Studierenden von Beginn an das Gefühl gegeben, dass auch zwischenzeitliche Probleme und Herausforderungen zu einem Auslandsaufenthalt dazugehören.